

Persönlicher Erfahrungsbericht
PROMOS 2016/2017

Gasthochschule / Institution:

**Harvard/MIT Division of Health Science and
Technology**

Stadt, Land: Cambridge, Boston, USA

**Fakultät (KIT): Chemie und
Biowissenschaften**

Aufenthaltsdauer: 6 Monate

Unterbringung: Wohngemeinschaft

**Für den Aufenthalt nützliche Links:
<https://boston.craigslist.org/i/apartments>**

Belegte Kurse (ggf.): -

Im Rahmen meines Masterstudiums in Chemischer Biologie am Karlsruher Institute für Technologie wollte ich meine Masterarbeit im Ausland schreiben. Dank des PROMOS Stipendiums konnte dies möglich gemacht werden. Ich konnte ein halbes Jahr in einem Labor der Harvard/MIT Division of Health Science and Technology absolvieren und es als Masterarbeit anrechnen lassen.

Der Visaprozess für die USA ist sehr aufwändig und muss vor der Bewerbung in der Zeitplanung berücksichtigt werden. Daher empfiehlt es sich für jeden so früh wie möglich den Auslandsaufenthalt zu planen, damit alles zeitlich in die Planung passt. Boston liegt im Staate Massachusetts. Klimatisch ist es sehr ähnlich wie Deutschland, allerdings aufgrund von der Nähe zum Meer und da es keine wirklichen Berge gibt ist es meist windiger als in Deutschland. Da ich im Winter hier war, musste man auch immer den Wetterbericht für eventuelle Schneestürme checken. An diesen Tagen waren die Geschäfte begrenzt geöffnet und die Universitäten und Schulen komplett. Boston ist von der Architektur her sehr kolonialistisch mit einer Skyline, die nachts ziemlich schön sein kann. Die Wohnhäuser erinnern an alte Hollywood-Filme und sehen meiner Meinung nach typisch amerikanisch aus. Die öffentlichen Verkehrsmittel sind innerhalb Bostons eigentlich soweit ganz gut ausgebaut, da es ein funktionierendes U-Bahnsystem gibt. Busse kommen meistens zu spät. Aber man kommt schnell und gut von A nach B. Außerdem empfiehlt es sich die Applikation „Uber“ herunterzuladen. Die App funktioniert so, dass Privatpersonen gegen Entgelt Leute zu ihren gewollten Zielen fahren. Die Fahrten sind komfortabel, die Fahrer nett und die Preise sind auch okay.

Boston an sich ist eine sehr teure Stadt im Vergleich zu Deutschland. Sowohl Mieten als auch die Lebenshaltungskosten sind meist mindestens doppelt wenn nicht sogar dreimal so teuer. Viele Studenten im Labor hatten Probleme damit ein Apartment zu finden, da man andere Preise gewöhnt ist. Meiner Meinung nach leben die Leute hier aufgrund von den Elite-Universitäten Harvard und MIT bewusster. Man sieht täglich viele Menschen joggen, im Supermarket gibt es viele glutenfreie und vegane Produkte etc. Zusätzlich sieht man neben den verschiedenen Fakultäten auch Gebäude der großen Pharmaunternehmen wie beispielsweise Novartis.

Amerikaner an sich sind sehr freundliche und nette Menschen. Wenn man Hilfe benötigt, bekommt man sie auch. Vielleicht kommt das von der stark ausgeprägten Religiosität der Menschen.

Ich wollte ein Harvard-MIT Labor besuchen, da ich erstens Forschung auf dem höchsten Niveau erleben und zweitens ein anderes Land kennenlernen wollte. Das Labor befindet sich in MIT – Nähe, im Süden von Cambridge. Das Gebäude ist umgeben von den Bürogebäuden und ist fünf Gehminuten von der Hauptstraße in Cambridge entfernt. Daher ist man schnell in der Stadt, falls man einkaufen gehen muss etc.

Die Menschen sind aus vielen verschiedenen Ländern. Aus Europa, Asien, Nordamerika usw. sind Post-Doktoranden, Doktoranden, Masterstudenten und Bachelorstudenten hier und arbeiten gemeinsam an vielen verschiedenen Projekten. Es gibt keine Hierarchie außer zwischen den Mitarbeitern und den Gruppenleitern. Nicht nur die Länder sind verschieden, sondern auch der wissenschaftliche Hintergrund ist sehr unterschiedlich. Ingenieure arbeiten mit Naturwissenschaftler Hand in Hand an einem Projekt zusammen. Man hilft sich gegenseitig, wobei auch

Eifersucht und Egoismus eine wichtige Rolle spielt. Leute verstecken beispielsweise Labormaterial, damit andere dies nicht für Ihre Experimente nutzen können. Oder aber nutzen wichtige Instrumente oder Chemikalien von anderen Projekten für ihre Projekte.

Die Ausstattung ist leider teilweise ziemlich veraltet und recht improvisiert. Was einerseits interessant ist, da man dadurch selbst oft improvisieren und nachdenken muss, wie man welches Problem lösen soll. Andererseits kann es auch anstrengend sein, wenn man nicht intuitiv bereits publizierte Experimente durchführen kann.

Dadurch dass es ein großes Labor und Team ist, kommt es manchmal zu Missverständnissen beispielsweise Bestellungsprobleme. Dadurch verzögern sich Experimente oder müssen abgebrochen werden.

Ein weiterer Unterschied ist die unterschiedliche Arbeitsmentalität. In den USA wird von einem verlangt 24/7 verfügbar zu sein, was heißt, dass man sowohl am Wochenende als auch manchmal bis spät in die Nacht arbeiten muss. In Deutschland habe ich selbst so etwas nicht erlebt. Zusätzlich wird hier Wissenschaft nicht der Wissenschaftswillen betrieben, sondern nur im Sinne von Publikationen. Ehrlich gesagt finde ich den amerikanischen Weg der Wissenschaft nicht sehr sinnvoll und hilfreich im Vergleich zur deutschen Art und Weise.

Alles in allem, war es eine gute Erfahrung gerade im Hinblick auf die Frage, ob Amerika ein potenzieller Arbeitsplatz sein kann. Leider muss ich dies nach dieser Erfahrung verneinen. In einer höheren hierarchischen Position vielleicht, aber nicht mit dem Hintergrund Wissenschaft nur für die Publikation zu betreiben und 24/7 zu arbeiten. Boston ist eine Stadt mit einer guten Lebensqualität. Das heißt, dass es wirklich drauf ankommt, was man erstens vom Labor erwartet und zweitens von seiner Zukunftsplanung.

Ich kann jedem empfehlen mindestens einmal in seiner studentischen Laufbahn ins Ausland zu reisen und dort zu verbringen, um eine andere Sichtweise auf Dinge zu bekommen und seinen Horizont zu erweitern.

Ich bin wirklich glücklich, dass ich durch das Stipendium diese Möglichkeit wahrnehmen und mich dadurch weiterbilden konnte. Es war eine interessante Erfahrung, die ich nicht missen möchte. Ich habe nette Leute kennengelernt, mit denen ich auf alle Fälle in Kontakt bleiben will. Hoffentlich sieht man sich wieder. Im Hinblick auf meine wissenschaftliche Zukunft weiß ich nun, was ich machen will und was nicht. Daher vielen herzlichen Dank für die finanzielle Unterstützung.